**Zeitschrift:** Helvetische Militärzeitschrift

**Band:** 9 (1842)

Artikel: Die militär-wissenschaftlichen Curse der Berner Stabsoffiziere im Jahr

1842

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-91645

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beispiel. Es sei ac gleich 80 Schritt ad " 45 " so hat man die Proportion 45: 80 = 80: ab daraus ab =  $\frac{80 \times 80}{45}$  = 142

Daß zu dieser Distanzbestimmung zwei Geschütze nöthig sind, kann nicht als ein Nachtheil des Verfahrens angesehen werden, da im Felde die Geschütze nicht einzeln sollen aufgestellt werden.

Hätte man mehr als zwei Geschütze aufgestellt, so gebraucht man zur Messung der Distanz die beiden äußersten Geschütze, damit die Linien ac und ad möglichst groß werden, die Distanz ab wird dadurch desto genauer bestimmt.

S. . . . r.

Die militär = wissenschaftlichen Curse der Berner Stabsoffiziere im Jahr 1842.

Unsern Lesern ist erinnerlich, wie auf höhere Anordnung im Anfang von 1840 in Bern der Versuch gemacht wurde, einen wissenschaftlichen Eurs mit den Stabsofszieren der Infanterie durchzumachen. Man berief zwölf Oberstlieutenants und Majors auf vier Wochen in den Dienst nach der Hauptstadt. Sie erhielten eidgenössischen Sold und die auswärtigen Wohnung in der Kaserne. Lehrgegenstände waren: Strategie und Taktik, Uebungen im Studium des fleinen Kriegs, des Vorpostendiensts, der Märsche und Dislocationen 20.; die praktische Artilleriewissenschaft; die Slemente der Feldbesestigung; die Militärtopographie; — Reitübungen, die sich mit einer besondern Einleitung in die Taktik der Cavallerie verknüpften. Das Ende des Curses siel in die erste Hälfte des Februars und die Hossnung, die gehegt worden war, auch eine Uebung im militärischen Ausnehmen vornehmen zu können, wurde durch die Witterung vereitelt.

Das Militär-Departement der Republik durfte sich zum Erfolg dieses Versuchs mit gutem Gewissen Glück wünschen. Man hatte fich die Schwierigkeit, ja das Gewagte des Unternehmens nicht verheimlicht. Männer, fast alle weit über die Jahre hinaus, die man sonst als die zu folchen Studien geeigneten anficht, Milizoffiziere, die zum Theil wenigstens bis jest nicht Gelegenheit gefunden hatten, diese höheren Gebiete ihres Berufs zu betreten, die Alles, mas sie im gewohnten und unerläßlichen Dienste ihrer Stellung leisteten, als ein Opfer, dem Vaterland gebracht, als Abbruch in ihrem bürgerlichen Beruf ansehen durften, diese sollten nun abermals für ganze vier Wochen diesem Beruf entzogen werden, und nur in vier Wochen follte die Aufgabe, einen erflecklichen Unterricht in den obigen Fächern zu ertheilen, gelöft Wahrlich, Besorgnisse über den Erfolg des Versuchs waren nichts Unbegründetes.

Um so befriedigender und erfreulicher auch das Resultat. Vielleicht wäre es noch nicht so schwer gewesen, die Versammelten zu — divertiren, den Unterricht in all diesen Fächern so zu behandeln, daß er sich auf Euriosa gerichtet hätte, daß Anschauung und Phantasie, Lust, Vergnügen allein in Anspruch genommen worden wären, daß der Bequemlichkeit nirgends wäre zu nahe getreten worden: allein der Zweck war anders gestellt; es sollte ein gründlicher Unterricht ertheilt werden, man sollte principiell verfahren, es sollten höhere wissenschaftliche, also systematische Begriffe

gegeben werden, — und nur um diesen Zweck zu erreichen, war die Form des Unterrichts so zu behandeln, daß die Lust rege gemacht oder rege erhalten würde. Da lag das Schwierige.

Wohl aber durfte man sich von Seiten der anordnenden Behörden auch sagen, daß ein eigener Reiz einem Unterricht inwohnt, der seinen Ernst nicht verhehlt, der mit Feuer und Hingebung geleitet wird, und daß eben das Systematische sein eigenes Interesse mit sich führt.

Und nun hatte man es mit gebildeten Männern, mit Männern vom besten, hingebendsten Willen beseelt, zu thun. Aus diesem Willen hervor wuchs die Sinsicht — und sie wuchs über die ganze Dauer des Eurses fort: "nur wo diese Stufe militär-wissenschaftlicher Bildung, praftischer Fertigfeiten erreicht wird, ist der Stabsofstzier an der Spipe des Bataillons das, was er im Ernstfall sein soll." Sine allgemeine Befriedigung zeigte sich beim Ende des Eurses: Befriedigung von Seiten der Ofstziere, aber auch Befriedigung von Seite der leitenden Behörde, die ihr vorgestecktes Ziel erreicht sah.

Es schien, daß diese neue Schule als ein dauerndes Institut werde in's Leben treten, und ein zweiter Eurs ward für's Jahr 1841 festgesest. Zu ihm sollte die andere Hälfte der Stabsossiziere der Infanterie geladen werden. Alles war eingeleitet, als die Aargauer Wirren nach dem Neugahr 1841 einen Theil der Verner Truppen in Anspruch nahmen, unter denen zum größten Theil die Mitglieder des zweiten Eurses sich befanden. So mußte die Sache vertagt werden.

Der Eurs fand nun zur gleichen Zeit wie der frühere im Januar und Februar 1842 Statt. Mehrere Freiwillige traten in denselben ein, und die Zahl wurde voll, obgleich einige der Geladenen durch unabweisliche Geschäfte am Erscheinen verhindert worden waren.

Die leitende Behörde hatte die Ueberzeugung gewonnen,

daß die Art und Weise, wie die erste Schule abgehalten worden war, wenigstens so entsprechend sei, daß es gewagt gewesen wäre, willfürliche Aenderungen zu treffen. So wurde der gleiche Gang in der Anordnung und Durchführung der Vorträge und Anleitungen eingeschlagen.

Von Seiten der Lehrenden ließ sich keine Abnahme des Interesses und Eifers bemerken, und die versammelten Stabsoffiziere zeigten denselben guten Beift wie der erste Curs. Gine Hauptschwierigkeit mar übermunden: die Sache war nicht mehr neu; der Grund war bereits gelegt. Indeß traten einige zufällige Umstände ein, welche den artilleristischen Uebungen Sindernisse in den Weg legten; auch an das Aufnehmen fonnte wegen der strengen Winterwitterung dießmal gar nicht gedacht werden. Go ergab sich zunächst in Folge dieser Störungen ein neuer Schritt vorwärts, der für fich felbst wichtig genug erscheint: es entstand der Gedanke, einen gemeinsamen Nacheurs für das vereinigte Corps der Stabsoffziere der ersten und zweiten Schule abzuhalten, und für denselben einen Zeitpunkt in der bessern Jahrszeit, die den Aufenthalt im Freien gestattet, zu bestimmen. Allgemein fand dieser Gedanke Anklang und das Oberstmiliz-Inspectorat berief Namens des Militär-Departements fämmtliche Stabsoffiziere der Schulen von 40 und 42 für die dritte Woche des Mai in die Hauptstadt. Der Plan für den Nacheurs umfaßte namentlich nachstehende Ergänzungen des Sauptcurfes :

Artilleristische Schiefübungen.

Uebungen im Traciren und Profiliren pon Schanzen (als Vervollständigung des im Zimmer beim Haupteurs gegebenen Unterrichts in der Feldfortification).

Uebungen im militärischen Aufnehmen des Terrains. (Gleichfalls eine praktische Anwendung des frühern theorezischen Unterrichts in der Militärtopographie.)

Endlich wurde auch für gut erkannt, einen und zwar

namhaften Theil der Zeit des Nacheurses zu einer praktischen Anwendung der Studien in der Taktik, im großen und kleinen Krieg und Vorpostendienst zu verwenden, d. h. in der nahen Umgegend der Hauptstadt Recognoseirungen im engern militärischen Sinn zu machen.

Mit Ausnahme weniger Verhinderter fanden sich alle Offiziere des ersten und zweiten Eurses am 16. Mai in Vern ein; ein Stabsoffizier trat als Freiwilliger neu hinzu.

Hatte die kurze Zeit der theoretischen Haupteurse schon möglichst benützt werden müssen, so galt es freilich jett noch viel mehr die weit kürzer gemessene Zeit des Nacheurses sattsam auszubenten, und es konnte vornweg nur davon die Rede sein, vom frühen Morgen bis späten Abend sich der Arbeit hinzugeben.

Theils wurden die Geschäfte von zwei getrennten hälften des Corps durchgemacht, theils war das Ganze beisammen. Während in den ersten zwei Tagen je die eine Sälfte artilleristische Repetitionen, Borübungen jum Schießen selbst, machte, wurde die andere jum Traciren und Profiliren angeleitet; am ersten Nachmittag nahm die eine Abtheilung, am zweiten die andere auf, nachdem die Morgenstunden von 6-8 jeden Tags dazu verwendet murden, sowohl in Kürze die topographischen Erinnerungen wieder aufzufrischen, als auch einen vorläufigen Unterricht im Zimmer über die Praxis des Aufnehmens zu geben. — Der dritte Tag (Mittwoch) war dann ausschließlich zu den Schießübungen unter Berbeider Abtheilungen verwendet. Er schloß die einiauna technischen Arbeiten ab. — Diese waren nun aber nicht etwa von der Art gewesen, daß Artillerie- und Sappeurmannschaft herbeigezogen worden ware, um den Stabsoffizieren zu zeigen, was und wie Alles bis in's Detail zu machen ist: ein Verfahren des unter gegebenen Verhältnissen sich vielleicht als das allein paffende dargestellt hätte, - sondern in ächt republikanischer Weise murden alle Geschäfte, die

unmittelbarsten, der ganze mechanische Dienst, von den Offizieren felbst verrichtet. Unläugbar lassen dergleichen nur unsere eigenthümlichen politischen Verhältnisse zu, der heiter unbefangene Geift, der vermittelnd zwischen Militärischem und Civilem waltet und, wo es nicht auf's Befehlen selbst unmittelbar ankommt, auch die hierarchische steile Leiter fast borizontal legt. Daß aber auf Grund solcher Gesinnung bin sich Dinge lernen lassen, die anderwärtig nicht oder doch weit unsicherer erlernt werden können, wird Niemand bezweifeln, der den Werth des "Selbstangreifens" kennt. Budem lag eben hierin auch ein Präservativ, die Versammelten vor Langeweile und Zerstreuung zu bewahren: zwei Dämonen, die nicht bloß etwa die Jugend, die jedes Alter und jeden noch so würdigen Stand nach alter Erfahrung beschleichen fönnen. Freilich mar, wie bei allem Guten, auch hier eine Klippe zu vermeiden: daß das Gute nicht allzugut, nämlich das Praktische nicht allzupraktisch wurde, daß dieser Studirende nicht mit jenem andern jungen verwechselt murde, der auch zunächst einen praktischen, nämlich bloß praktischen Unterricht erhält, wo das Geschäft der Hände und Rüße und Augen, weil es längere Zeit getrieben wird, nach und nach ein Residium in das Urtheil absetz und zum Takte wird. — Es handelte fich dagegen bier um das nicht Leichte, die Pragis von ein paar Stunden zugleich mit der Theorie zu beseelen. Dieß gilt wenigstens von den fortificatorischen Uebungen. Bei den artilleristischen war die Theorie gemäß dem Gang der ganzen Schule vorausgegangen.

Der Mittwoch als Schlußstein der technischen Arbeiten war zugleich ein kleiner Festag, indem das Corps auf dem Uebungsplaße der Berner Artillerie, dem Wylerfeld, den ganzen Tag blieb, dort heitere Sieste machte, und als der dunkelnde Abend hereingesunken war, sich selbst ein militärisches Feuerwerk durch Anzünden der kleinen eigens für die Zerstörung erbauten Hütte zu bereiten anschickte, das denn

auch alsogleich mit wohlgezielten Schüßen der Brandkugeln gelang.

War nun aber Geist und Umsicht nöthig gewesen, die artilleristischen und Pionier-Studien fruchtbringend zu machen, und den Widerspruch zu vereinigen, daß eine Treibhausfrucht doch eine gesunde und schmackhafte sei, so war die Anleitung zum militärischen Aufnehmen mit nicht minderen Schwierigkeiten verknüpft. Auch hier kam Alles auf die Art an, wie diese Anleitung gegeben wurde, und man mußte zwischen Schla und Charybdis durch: vor den Augen der Offiziere eine Aufnahme zu machen, und — sie selbst eine Aufnahme machen zu lassen. Beschränkte man sich nur auf's Erstere, so wurde nicht minder gefehlt, als wenn man das Lestere vorzugsweis und dann als eine gewiß unerträgliche Last dem Studirenden aufgelegt hätte. Auch da galt's eine richtige Verschmelzung.

Von einer Aufnahme mit dem Meßtisch aber konnte nicht die Rede fein. Gin Dupend Theilnehmende hatte menigstens zwei Meßtische erfordert, also auch zwei Unleitende, und auch dann wäre die Zeit eines Nachmittags bei dem nothwendigen Aufenthalt, den der Gebrauch aller Instrumente als folcher mit fich bringt, wenn nicht bloß operirt, wenn gezeigt werden foll und vollends, wenn felbst Sand angelegt werden soll, viel zu furz gewesen. Ueberhaupt war der Zweck bestimmt gestellt, vom Aufnehmen das Allerpraktischste Daher mußte von allem und jedem Gebrauch von Instrumenten, selbst von dem des sehr einfachen, vortrefflichen Spiegelwinkelmessers Oberstlieutenant v. Sinners abstrahirt werden. Man mußte sich nun die Frage beantworten: zu welcher Art von Aufnahme wird sich der höhere Infanterie-Offizier im Feld veranlagt seben? Untwort: Bur bloken Aufnahme a la vue von Stellungen und Colonnenwegen; mit welchen Hilfsmitteln? Abschreiten (reiten) und Abschäßen der Distanzen (Visirlinien), Auftragen

Abschäßen der Winkel. Demnach war nun im Hörsaal der Raferne am Morgen in gedrängter Kürze gesagt worden, wie sich die Aufnahme annähernd richtig machen läßt, wenn eine gewisse Anzahl Punkte nach ihrer gegenseitigen Lage und Entfernung bekannt ift, und wie diese Punkte auf das Croquisblatt aufgetragen werden fonnen, wenn man die Richtung hat, in welcher ein Punkt in Beziehung auf einen andern liegt, und die Entfernung fennt, wo diese bann nur nach dem verjüngten Maßstab aufzutragen ift. — Der Apparat, womit die Offiziere versehen wurden, ist der einfachste. Ein Bogen Pappendeckel, einige Blätter Zeichnungspapier in Kolio in diese improvisirte Mappe, ein Makstab aus Papvendeckel (der 12,500 theilige), der zugleich als Lineal und Cirkel dient, ein Stud Packfaden, ein Bleistift mit Kautschuf ist Alles. — Zum genauern Bestimmen der Winkel wurde folgende Manier angenommen, die fich praktisch bewährte. Zwei Stöcke oder Stäbe, die gerade waren, legte man so an den Boden, daß sie, am einen Ende sich berührend, in die Richtung zweier anvifirter Gegenstände fielen. Abweichungen von 10 - 2" wurden sogleich von Jedem bemerkt. Das freie Copiren dieses Winkels vom Boden auf's Zeichnungsblatt fand auch Niemand schwer; bedeutende Abweichungen kamen selten vor. Man hatte gleich Anfangs einen ziemlich hohen Punkt am einen Ende des aufzunehmenden Terrainabschnitts bestiegen, von dem aus eine giemliche Anzahl markirter Gegenstände anvisirt werden konnte. Auf die Darstellung eines etwas größern geschlossenen Terrainabschnitts mußte natürlich für die Paar Stunden Zeit, die man hatte, verzichtet werden; dagegen wurde die Eroquirung eines Colonnenwegs gewählt, und fo viel möglich follten dann von ihm aus rechts und links liegende Objecte durch Anvisirungen bestimmt werden. Die Gegend zwischen Bern und Muri ist vielfach bedeckt und sehr accidentell; kein taktisch-wichtiger Gegenstand sollte übergangen werden;

vom ersten Bunkt aus war nicht sehr leicht und bequem nach der großen Straße zu gelangen; die Entfernung bis Muri beträgt nahezu eine Stunde Wegs: dennoch erreichte man das Riel, und indem jeder an der Arbeit Theilnehmende zeichnete, zeigte die Mehrzahl der Croquis, als man fertig mar, eine sehr genügende Uebereinstimmung. Manches Blatt mar febr gut, kaum eines unbrauchbar zu nennen. Als das Wichtigste aber murde erkannt, daß die ganze Operation, das Ineinandergreifen der Bestimmungen von Linien (Längen) und Winkeln, der Grundsaß, von Außen herein nach Innen, aus den größern Dimensionen in die fleineren zu arbeiten, das Controliren, das immer wieder ein neuer Standpunkt anbot, das Aligniren endlich, sich begreiflich und klar machte für Jeden, — worauf denn auch bei der ganzen Belehrung und Anleitung das Hauptgewicht gelegt worden war. Eine furze Revetition der Bezeichnung der verschiedenen topographischen Gegenstände am Morgen hatte die meisten Studirenden auch in den Stand gesetzt, was die unmittelbare Darstellung selbst betrifft, correct und deutlich zu verfahren. Längen waren theils abgeschritten und durch Zählung der Doppelschritte, wie auch durch die Taschenuhr bestimmt worden, theils wurden sie geschätzt, wobei die alte Erfahrung gemacht murde, daß sowohl eine kurze Uebung schon viel im Distanzenschätzen leisten kann, als auch, daß einzelne Indididuen häufig mit einem entschiedenen Talente biefür begabt find.

Ehe wir nun weiter gehen, die zweite Hälfte des Nachcurses zu betrachten, ist nöthig, daß wir einen Blick rückwärts auf den Haupteurs, dessen Inhalt, Anordnung und Princip werfen. Sechs Stunden täglich waren den Uebungen gewidmet: I dem Reiten, I der Artillerie, I der Topographie, 3 der Strategie und Taktik, (ein Theil der letztern in der letzten Woche der Feldsortisication). Von den taktischen und strategischen Studien im engern Sinn, die täglich awei Stunden einnahmen, murde eine Anleitung gum Dislociren während der ersten größern hälfte der Schule noch getrennt, endlich ebenso in einigen Stunden noch besondere Vorträge über Taktik der Reiterei gehalten. Für alle Disciplinen galt der allgemeine Grundsat: "daß heute der Soldatenberuf ein wissenschaftlicher geworden ist." So war nun der heutige Standpunkt überhaupt festzuhalten. Auch hier war aber eine Klippe zu vermeiden. So wenig es passend gewesen ware, Beraltetes, Abgethanes in irgend einem dieser Unterrichtsfächer vorzubringen, so wenig konnte etwa eine allerneueste pifante Idee, wie sie sich in der neuesten Militärliteratur irgend breit machen mochte, aufgestellt und durchgeführt, ebenso wenig mehrere dergleichen neben einander gestellt werden. Ferner: So wenig unterlassen werden durfte, sich auf dem Standpunkt der allgemein beutigen Kriegswissenschaft zu halten, so wenig durfte ganz und gar von allem schweizerisch Eigenthümlichen abgesehen, vielmehr mußte diesem ftarke Rechnung getragen werden in allen seinen wesentlichen Richtungen. Zeigte fich nun diese Klippe in den technischen Kächern minder bedeutend, trat sie z. B. in dem Artillerie-Unterricht kaum hervor, der ja wesentlich den technischen (nicht den taktischen) Zweck hatte, wo also eine Belchrung durch die bestehenden realementarischen Vorschriften hauptsächlich bedingt war, so erschien sie desto schroffer bei den Disciplinen, die nach ihrer Natur über das Gebiet des Reglementarisch-Bestimmbaren binausschreiten, und eben deswegen auch von der Bewegung und Bährung der Zeit am Entschiedensten ergriffen worden find: bei der Taktik und Strategie. hier mußte dahin getrachtet werden, das Beste, Gediegenste, mas die neuere (nicht eben neueste) Zeit hervorbrachte, mas, ob auch vielfach angegriffen, doch in eigener ernster wissenschaftlicher Kraft sich bält, abgeglichen am wesentlichen Nationellen, dennoch mit eigenem freiem Urtheil, das fich nur vor originalfüchtiger Eigenheit

zu bewahren hatte — zu geben. Für die Taktik, mit der nach höherer Anordnung dieser Theil der Schule begonnen wurde, fand defhalb eine Stupe auf Clausewiß Statt, ohne daß eben die streng wissenschaftliche und abstracte Entwicklung, die er in einem größern Fragment seines Werks gibt, durchgemacht worden mare. Bielmehr murde für die materielle Anordnung mehr Brand in's Aug Deder berücksichtigt, ein Leitfaden im ersten Jahrgang der helvetischen Zeitschrift zu Grund gelegt, und so in 12 — 18 Stunden ein Eurs der missenschaftlichen Elementartaktik absolvirt. Was bier das Nationelle betrifft, mußte nothwendig für eine Elementartaktik der drei Waffen das eigenthümliche Verhältnif in der Schweiz unverhüllt und offen besprochen werden, wornach die Kavallerie weit unter der sonstigen allerniedrigsten Berhältnißzahl steht, und selbst auf's Doppelte ihres jezigen Bestandes gebracht, nur ein Zwanzigstel der gesammten Streitfräfte betragen würde, während sonst die kleinste Zahl der relativen Stärke der Reiterei in den europäischen Reglementen zu einem Zehntel angenommen wird. Eine unabweisliche Consequenz hieraus ift die Forderung eines nach allen Seiten hochgesteigerten Werths der schweizerischen Hauptwaffe: der Infanterie, der denn auch auf der Seite eines angemessenen speciellen taktischen Systems dieser Waffe zu finden sein muß. Die Grundzüge eines folchen mußten deßhalb auch ibren Plat in den Vorträgen finden. Gine mäßige Unjahl Figuren an der Tafel vorgezeichnet, begleitete diese Vorträge und gab den Offizieren nähere Veranlaffung zu eigener Beschäftigung, indem sie eine da und dort niedergeworfene Notiz noch bildlich verdeutlichten.

Indem den taktischen Studien von Anfang an eine Stunde im topographischen Zeichnen zur Seite ging, war dieß nicht unabsichtlich so geordnet. Diese Uebung im Darstellen des Terrains kam für die dritte und vierte Woche der

Schule sehr zu Statten. Nach dem vorausbestimmten Schema nämlich sollten Vorträge über den fleinen Krieg, wie über Strategie gehalten werden. Daher wurden nun in der zweiten Woche zwei Ausläufer gleichsam aus der für sich abgeschlossenen reinen oder elementaren Taktik genommen: einer abwärts, einer aufwärts. Man ging nämlich in geordneter Reihe (hauptsächlich nach Decker) die wesentlichsten Abschnitte der Lehre vom kleinen Arieg durch, eine angewandte Taftif, die nach und nach aus kleinen Gefechtsverhältnissen mit Posten und Parteien in immer größere auf wachsenden Räumen sich erhob, natürlich unter beständiger Berücksichtigung des Terrains. Dann murde gleichzeitig ein Vortrag der Strategie begonnen, nachdem man von der Elementartaftif mit der Schlachtordnung einer Armee Abschied genommen batte. Sier mar der Gang ein umgekehrter. Man stieg von den allgemeinsten Begriffen bald herab in die Sphäre des Defensivfriegs, hielt sich da an ein gegebenes Land: die Schweiz und entwickelte nun an diesem lebendigen Beisviel alle jene lebensvollen Momente der Strategie, wie fie unter einem Gesichtspunkt bei Clausewiß unter einem andern bei Willisen erscheinen, in beiden das Gemeinsame als Resultat des Fortschritts der neuern Ariegswissenschaft überhaupt, fern von jedem Parteimachen und Polemistren, das eben nicht hieher gehörte, — erfassend. So wie nun und hierauf wollten wir zu reden kommen — die Billharz'sche Wandkarte der Schweiz jum beffern Verständnif der ftrategischen Vorträge diente, so murde nun auch in der andern cotonirenden Stundenreihe der Studien des fleinen Kriegs, der angewandten Taftif, die schon errungene Zeichnungsfertigkeit benütt, indem die auf der Tafel entworfenen Croquis von den Offizieren in ihre Mappen scizzirt murden.

Es war etwas ganz Natürliches, daß man, nachdem einmal im Geographischen das vaterländische Interesse ergriffen war, sich ihm auch im Historischen zuwandte.

Es ergab sich das von selbst so. Die Betrachtung des Gebirgs und seine Würdigung gegen die gewöhnliche Meinung, die ihm noch immer einen völlig irrigen Werth beilegt, führte zur Betrachtung friegsgeschichtlicher Fälle, welche die Nachtheile einer absoluten Defensive im Gebirg in's ftärkste Licht feten. Ein folcher Fall vom Jahr 1799 murde (nach einer Monographie von Professor Lohbauer) in seiner ganzen Specialität durchgegangen, und hiemit geschah der erste ungezwungene Rückgriff und Uebergriff aus der Strategie in die Taktik. Ungefähr gleichzeitig erhob fich das Studium des kleinen Ariegs zu größeren Gefechtsverhältniffen und mährend bisher imaginäre Terrains zur Grundlage solcher taktischen Verhältnisse dienten, wurde nun ein Beisviel eines größeren Gefechts einer starken aus allen drei Waffen combinirten Arriergarde auf wirkliches Terrain, nämlich den Abschnitt zwischen Muri und der Stadt Bern verlegt. (Der gute gestochene Plan der Umgegend von Bern gab einen fichern Anhalt: er ift ungefähr im 12,500 theiligen Magstab).

Die Strategie dagegen, als sie sich immer näher in die einzelnen geographischen Terrainverhältnisse einließ und den Lineamenten der Wasserlinien der Schweiz immer enger folgte und ihre eminente Bedeutung für die Defensive in immer lebendigern Beziehungen entwickelte, fonnte ferner der Geschichte, die fich ihr aufdrang, nicht ausweichen und ging so in eine Betrachtung der Ereignisse im Frühjahr 1798 ein, da an ihnen sich deutlicher als an manchem andern Kall zeigen ließ, was die Berner durch eine ftrategisch richtige Benütung der Linien der Aar, Ziel, Saane und Sense hätten leisten können, — ohne daß man dem, was sonst an Zahl der Truppen 2c. vom 26. Februar an gegeben war, irgend etwas Weiteres zuzuseken hatte. So näherte man sich allmälig auch von diesem Gebiete aus der Gegend der Stadt Bern, so leitete frei und natürlich ein rascher Gang zu dem interessanten Punkte, wo sich Strategie und Taktik berühren, und in der vierten Woche

schloß sich an jenes Studium eines Arriergardengefechts von Muri nach Bern eine Vorpostenaufstellung einer Berner Armee von 15 - 16,000 Mann, die fo eben von einem Sieg über Brune bei Peterlingen umgekehrt war, an. Die Supposition hatte hier nämlich nach den Grundfäßen der offensiven Defensive die in der Mitte stehende Berner Armee nach Abzug einer gegen Schauenburg an der Nar und Ziehl stehenden Nordbrigade gegen Brune bei Peterlingen geführt, wo ein Ueberfall vom 1. jum 2. März mit Uebermacht eines Sechstels zur Annahme eines Siegs berechtigte. Im minder günstigen Kall konnte alsdann das Bernersche Haupteorps noch immer die Stellung von Bern vor Schauenburg erreichen, d. h. eine Stellung auf dem rechten Ufer der Aar in der Nähe der Stadt und ihrer Bruden mit einer durch ein Naturhinderniß gebildeten Front. Vor allem andern mußten da die nöthigen Sicherungsanstalten getroffen werden, um der Armee eine, wenn auch noch so kurze Rube zu gönnen, und man beschäftigte sich deßhalb mit einer bis in die Details gehenden Aufstellung dieser Vorpostenkette, wozu wieder der genannte Plan der Umgegend von Bern diente. Weil (nach der Supposition) von Anfang der ernstlichen Bereitung auf den Krieg an consequent, im Geist des Systems, verfahren worden war, so hatte diese Stellung von Bern ihre Berückfichtigung schon erhalten, und eine Aufzählung und Begründung einer Anzahl fortificatorischer und anderer technischer Arbeiten verband sich mit dem Studium der Vorpostenaufstellung und leitete in den Schluß dieses Theils des ganzen Curses hinüber: eine Schlacht, an der von beiden Seiten ungefähr gleiche Kräfte (circa 16,000) participirten, und deren Schlachtfeld durch Bent einer Aar-Brücke oberhalb Bern in umfassender Beziehung in die Sand des geschickten Vertheidigers fam. Die große Klarheit, welche die neuere Wiffenschaft über Bedeutung und Werth der Stellungen, Ginseitiges und Uebertriebenes abschneidend, Wesentliches aber auch

um so bestimmter hervorhebend, verbreitet hat, kam auch diesem Schlußabschnitt der Studien der Stabsofsiziersschule zu Statten und konnte einen um so hellern Rester hervorrusen, als eben einerseits das Gemüth durch eine noch nicht verschollene vaterländische Reminiscenz in Mittheilnahme gezogen, andern Theils der Phantasie ein detaillirter Grund und Boden unterlegt ward.

Rücksicht auf diesen Inhalt und Gang der Studien der Taktik und Strategie in der theoretischen Schule mar es nun, welche hauptsächlich bei der Anordnung der zweiten Hälfte des Nacheurses leitete. Wie viel auch bei jenen Studien im Zimmer durch die angenommene Behandlungsart des Gegenstandes der lebendigen Vorstellung Vorschub geschehen war, so konnte doch einerseits da und dort das rechte Bedürfniß der Anschauung noch nicht befriedigt sein, andererseits war für die lebhafte Phantasie doch noch eine viel gründlichere Befestigung der Eindrücke zu erwarten, wenn man zu dem Vilde auf Papier und Tafel noch den Anblick des Originals selbst, des wirklichen Terrains fügte. Daher wurde denn Donnerstag, Freitag und nach Umständen ein Theil des Samstags dazu bestimmt, diese Gegenden um Bern, auf welche jene supponirte Gefechtsverhältnisse bezogen maren, auf einer kleinen Recognitionsreise unmittelbar kennen zu lernen. Es legte sich, um auch hier stufenweise und mit Ordnung vorzuschreiten, nahe, zuerst den Terrainabschnitt zu betrachten, der bereits zum größern Theil am Anfang der Woche aufgenommen worden war, der jenem Arriergarden-Gefechte zur Bans diente. Man brach 6 Uhr Morgens auf, das vereinigte Corps der Stabsoffiziere der ersten und zweiten Schule, und folgte der westlichen Seite des Terrainabschnitts, dem Narufer bis nahe jenseits des Kirchdorfs Muri. Dieser Weg gab zu einer Betrachtung von Flufübergängen und Flufbeobachtungen Veranlassung; daneben repetirte man aus der Erinnerung Stärke

und Bestand der Arriergarde, die den Uebergang eines größern Corps über die Nar bei Bern bei der Annahme eines von Thun herab drängenden Feinds durch eine lette Reihe hartnäckiger Gefechte von Muri gegen den Stalben von Bern decken sollte. An dem Punkte angekommen an der großen Straße, wo der Nachtrab der Arriergarde wieder Front machte, begann nun das Studinm des Gefechts felbft. Bald begab man sich auf den Thurm von Muri, von wo aus die erfte Aufstellung des Gros der Arriergarde bequem ju übersehen war, die an eine von Gehölzen, Landgütern und Bügeln gebildete, die große Strafe des Rückzugs rechtwink. licht durchschneidende Linie sich anschloß. Man versetzte sich an den Plat des Kommandanten diefer Arriergarde und beorderte nun von der Tete der Marscheolonne an, nachdem sie Muri erreicht hatte, bis zur Queue der Colonne die einzelnen Bataillone, Batterien, Scharfschüßen- und Cavalleriecompagnien an ihre Posten. Die Wege, die aus dem Dorf nach diesen Stellen führten, wurden in's Aug gefaßt, diese Punkte der Linie hier nun in der Natur felbst nach ihrer Beziehung zu den verschiedenen Waffen gewürdigt, die verschiedenen Möglichkeiten erwogen, unter welchen der Feind seine Unariffsanstalten anordnen und ausführen werde, Gegenmittel in der genommenen Disvosition nachgewiesen. Auf diese Weise wurde die Accognoscirung längs der Straße nach Bern fortgesett und namentlich die Bewegungklinien der verschiedenen Truppenabtheilungen nach ihren Vosten in der neuen Aufstellung beachtet. Dieß taktische Studium auf dem Terrain selbst wurde, indem noch die Aufstellung und das Berhalten des Nachtrabs bis jum Abzug der letten Abtheilung den Stalden hinab, in's Aug gefaßt worden war, bis zum Mittag vollständig abgemacht, worauf man in die Stadt jurudging. — Nach Tisch brach das Offizierscorps wieder auf und man begab sich nach der Wegmühle am Worblenbach, eine kleine Stunde von Bern, wo die schon

besprochene Vorpostentette ihren rechten Klügel anlehnte an der Straße, die von Bern durch's Krauchthal nach Burgdorf führt. Im Allgemeinen wurde auf dem hinweg 3weck und Bestimmung dieser Vorpostenkette in die Erinnerung juruckgerufen, dann juerft die Position eines Pikets, dessen Stärke wieder angegeben wurde, bei der Wegmühle bemerkt, der Bach überschritten und zur Stellung der Infanterie= und Cavallerie=Feldwachen vorgegangen, welche von diesem Pifet aus bei Dorf Habstetten ihre Posten erhielten. Unterwegs wurden die Stellen bemerkt, die fich ju Zwischenposten eigneten, - dann die Richtung und Stärfe der ju der Infanterie-Keldwache gehörenden Schildwachkette bestimmt. Längs dieser Kette ging man nun weiter und schloß sie ab auf der füdöstlichen Seite des Sattels zwischen den Graubolzhöben und dem Manneberg, womit zugleich der rechte Flügelpunkt einer neuen von andern Repliposten aus gegebenen Schildwachkette anschloß. Diese Posten waren eine Feldwache bei Cappelisacker, einem Landgut an der großen Straße, die wieder ihr Replis an einem Pifet hatte, das bei der Papiermühle stand. — Es versteht sich von felbst, daß jeder neue Punkt von Bedeutung, der auf der Recognoscirung erreicht wurde, nicht nur zur Besprechung dessen, was sich bloß auf ihn selber zunächst bezog, Veranlassung gab, sondern daß auch nach und nach der Blick der Studirenden geöffnet wurde in die ganze Anordnung und ihre verschiedenen Grunde und Motive nach dem Terrain in seinen größern und kleinern Beziehungen, nach der nothwendigen Ockonomie der eigenen Kräfte, deren Maß ja für Sicherungsanstalten in praxi immer beschränkt ift, nach den Rücksichten, die auf Anstalten des Feinds im Allgemeinen genommen werden fonnten und sollten, nach dem Centralpunkt der ganzen Bogenstellung und den Radien und Chorden derfelben. — Man ging am beutigen Tage über die Papiermühle und auf der großen SolothurnBernstraße mit hereinbrechender Dämmerung zurück in's Quartier. — Am andern Morgen um 6 Uhr ward wieder aufgebrochen und wie gestern die halbe Kette vom rechten Flügel her, so dieselbe nun vom linken Flügel, der sich an die Nar unterhalb der auf der Neubrücke die Nar überseßenden Narbergerstraße anlehnte, bis zur Mitte durchgegangen, d. h. bis zu der zweiten links stehenden Feld-wache des Pikets Papiermühle, einer Feldwache bei'm Vor-der-Rüttigut.

Meist folgte man der Linie der Schildwachen und Doppelposten, und das abwechselnde Terrain, das bald über offenes
Feld weg, bald durch Wälder, bald durch Baumgärten und
Güter, nun von Hügel zu Hügel in fanfter Welle, nun über
eine Schlucht führte, gab Veranlassung, das an und für sich
schon nicht leichte und gewöhnlich zu leicht genommene Geschäft des Placisens der Außenposten zu würdigen. Mehr als
einmal ergab sich, daß fast kein anderer passender, aber auch
kein besserer Fleck, einen Posten zu stellen, da war, als in
dem Giebel eines Hauses.

Nachdem man die Recognoscirung der Vorpostenkette, (deren ganze Länge sich bei'm Vorder-Müttigut beinahe überschauen ließ und die zwischen zwei und drei Stunden lang ist), geendigt hatte, wurde ohne Zeit- und Wegverlust an das Studium der Schlacht gegangen. Man befand sich nämlich auf den rechten Uscrhöhen des Worblenbachs jest gerade dem linken Flügel der Front (der Berner) Stellung gegenüber, die sich von der Vereinigung des Worblenbachs mit der Nar bis zur Wegmühle zog, und konnte diese tresslich erkennen. Die Stellen der Batterien, der Infanterie-Auswürse des Vertheidigers, die Linien der Verhaue, kurz die gesammten Anstalten, dem Feind das Herüberkommen, wie die Vorbereitung zu demselben durch sein eigenes Geschüßseuer, zu ersichweren, die Vortheile und Nachtheile, die da oft nur in leisen Zügen von einem User zum andern wechselten, sa bei

einiger Ueberhöhung des feindlichen Ufers an Hauptstellen um so nöthiger machten, daß der Vertheidiger sich förmlich einrichte, — alles das trat mit der ganzen Macht des unmittelbaren Wirklichen vor's Auge der Studirenden.

Es wurde Mittag, als man so bei der Papiermühle, dem Centralpunkt der Front und ihrer Bertheidigung ankam. hier vereinigte man fich zu einem Mittagsmahl, das der freundschaftliche und heitere Beift, von dem das Offiziercorps beseelt mar, würzte. — Nach dem Effen ward in dem Angefangenen fortgefahren, und zunächst die Höhe des linken Worblenbach-Ufere erstiegen, womit man in die Linie der Vertheidigungsfront felbst eintrat. Indem man hierauf den nächsten Weg nach Sause längs der großen Bern = Golothurner Strafe einschlug, die von der Papiermühle über die Sbene des Breitfelds nach Bern führt, folgte man eben damit einer Linie, die das Schlachtfeld in zwei ziemlich gleiche Theile theilt, und deffen bervortretende taktisch höchstwichtige Parthien an Gehölzen und Anböhen von der Mitte der Sbene aus beguem überschen werden fonnten: einer Linie, an der fich in dem einen der amei anzunehmenden Hauptfälle die Schlacht nach der Tiefe der Stellung hin bewegen mußte. Die Wendung der Schlacht hatte dann einzutreten, nachdem der fritische Punkt für den feither nur durch hindernisse vordringenden Feind erreicht war — dadurch, daß der Vertheidiger in der Nähe der Brücke von Bern auf der Sohe des Staldens rasch Rückzugslinie wechselte, was ihm die oberhalb Bern geschlagene Schiffbrucke erlaubte.

Mit Rücksicht auf dieses bedeutende Moment in der Charafteristif der ganzen Schlacht war denn auch von Unfang an die Stellung der Reserve, der dritten von den drei in der Schlacht auftretenden Berner Brigaden, dort an diesem Anotenpunkte des Kampfs hinter der lang hingestreckten Unhöhe des Galgenfelds angenommen worden. Von dieser Stellung aus konnte die Reserve aber auch in andern Richtungen

wirksam werden, bet der Annahme des zweiten Hauptfalls, wenn der Feind statt in der Front oder im linken Flügel anzugreifen, den rechten Flügel der Stellung umgehen und sich auf deren rechte Flanke werfen wollte. Immer vermochte ihm da die erste Brigade aus dem Schermenholz entgegenzutreten, um so mehr zeitig genug an Ort und Stelle eintreffend, als der Zugang zur rechten Flanke namhaft fortificirt war durch Schanzen und zur Vertheidigung eingerichtete feste Gebäude. Dann empfing ihn defensiv oder bereits schon offensiv die zweite Brigade, die ihre Aufstellung in und zwischen den Wäldchen Burgdorf- und Schofhalden-Holz hatte — und erst, nachdem sich der Kampf gehörig ausgerungen, bricht die dritte Brigade aus ihrer verdeckten Stellung hervor; in der Direction ihres Angriffs liegt es aber auch bei diesem Fall wie beim ersten, daß der Feind gegen die Wylergehölze und in einen concaven Bogen der Nar getrieben wird. Diese Angriffsdirection der Arriergarde fällt nämlich mit der Direction der verwandten Front des Ganzen zusammen, die wieder ihre Berechtigung allein in einem strategischen Verhältniß baben fonnte: der anderen Rückzugslinie nach eigens eingerichteten Nar-Uebergängen oberhalb Bern. — Dieß Alles nun, zuerst in der allgemeinen Theorie erfaßt, nachher auf dem Papier und Plane studirt, mußte nun gleichsam seine lette Probe, so weit der Friede den Krieg probiren kann, und so weit es die hier gegebenen Verhältnisse gestatteten, am leibhaften Terrain felbst bestehen. Auch mußte nich da bewähren, was das Urtheil des Einzelnen in jenen früheren Studien des Gegenstands sich angeeignet hatte; denn probiren mir die Idee am Terrain, so probirt es auch und, und haben sich unsere Gedanken nur halb mit dem Gegenstand erfüllt, schwanft es in unserer innern Unschauung der Sache noch unbestimmt durcheinander, so erfahren wir das nicht ftärker, aber auch nicht corrigirender und belehrender als am Terrain, das, wenn das Kartenbild und die Lineamente der Stellungen und Gefechtsbewegungen auf demselben nicht klar vor uns liegen, uns vollends verwirrt und den Schatten von Vorstellung, den wir noch hatten, nimmt\*). Wir werden gezwungen, uns klar zu fassen, oder müssen mit dem offenen Bekenntniß, wenigstens vor uns selbst, nichts mehr als einen Spaziergang, eine Promenade, jedoch keine Promenade militaire zu machen, hervortreten.

Die Probe, die das wirkliche Terrain aber unsern Conceptionen nach Karte und Plan anthut, besteht wesentlich darin, daß wir manche Eigenschaft des Terrains besonders nach seiner Gangbarkeit oder nicht, selbst wenn der Plan ein tresslicher Lehmannscher wäre, jest erst zu erkennen vermögen, Eigenschaften, die um so nüplicher auß Studium einwirken, als sie dasselbe vor Steisheit und Pedanterie bewahren. Es ist keine kleine Sache, das Detait der lebendigen Natur recht zu würdigen; es ist nicht zu nieder und nicht zu hoch anzuschlagen. Da kommt's eben immer wieder auf die alte Frage hinans, ob einer sein Urtheil zwischen den praktischen Einzelnheiten bewegt, oder ob er sich gewöhnt, es in den theoretischen Allgemeinheiten versiren zu lassen; die Pedanterie kann auf beiden Seiten zu Hausssein; das Wahre liegt ür einer schwebenden Mitte.

Ein festliches Abendessen schloß den Tag und den Eurs. Der Samstag Morgen sah dann das Offizierseorps noch einmal in der Kaserne sich versammeln, wo ein Vortrag ge-halten wurde zum übersichtlichen Rückblick über die gesamm-ten taktischen und strategischen Arbeiten. Sinige schriftliche Bemerkungen und einige gezeichneten Striche sollten noch zulest die Studien der letzten Tage im Gedächtniß fest-knüpfen.

<sup>\*)</sup> Etwa noch den einen Fall, der ja aber nicht der häusigste ist, ausgenommen, daß wir einen Terrainabschnitt in der Vogelperspektive von einem hohen Thurm oder Berggipfel aus planähnlich übersehen-

Es war früher davon die Rede gewesen, ob nicht, um die Recognoscirungen fruchtbarer und ausprechender zu machen, Mannschaft dazu genommen werden sollte, wenigsten s etwa jum Markiren der Vorposten-Aufstellung. Vielleicht wären hiezu eben damals vorhandene Truppen in der Garnison zu verwenden gewesen. Dieser Gedanke murde indeß wieder aufgegeben aus verschiedenen Urfachen. Es hätte allerdings mancherlei Schwierigkeiten gehabt; wir glauben indef, daß sie alle wären zu überwinden gewesen. Sauptursache war auch wirklich nur der Mangel an Zeit, 1) um den Gedanken auszuführen, 2) um ihn auch nur recht zu fassen und in einen zur Ausführung geeigneten Entwurf zu bringen. Uns scheint er sehr plausibel und vielleicht für einen nächsten Eurs leicht zu realistren. Fassen wir ibn näher in's Auge. a) Man stellt sich bloß den Zweck, den Stabsoffizieren, die Anordnung der Schildwachen, d.h. also aller Augen, die ein Net von Gesichtslinien über die Gegend vorwärts nach dem Feind, in die Quer unter fich selbst und eben so rückwärts spinnen sollen, zur Anschauung zu bringen. Die ganze Kette nahm an einfachen und Doppelposten nur eirea 50 Mann weg. Die Doppelposten wären natürlich hier durch Ginen Mann gegeben worden, womit sich diese Summe auf etliche 30 Mann herabgesetzt hätte. Schildwachen auf Zwischenposten, alle bei den Pifets und Feldwachen dazu gezählt, hätte man höchstens das Doppelte gebraucht, 60 Mann. Wäre nun eine Compagnie für I bis 2 Tage einberufen worden, so maren Leute genug da gewesen, um die größern Posten noch alle markiren zu können; zugleich hätte man eine Ablösung gehabt. Dieß wäre auch für diese Kägercompagnie eine gute Uebung geworden. Das Einfachste und Nüplichste wurde nun dabei gewesen sein, nicht, wenn man die Kette schon gestellt angetroffen, fondern wenn das Offizierscorps die Compagnie mitgenommen und sie selbst ebenso ausgestellt hätte, wie dieß von

einem Stabboffizier der Avantgarde zu geschehen pflegt. — Hier muß allerdings die Accognoseirung, wie sie ohne Truppen gemacht wurde, zurückbleiben, was das Postiren der Schildwachen betrifft. Die Emplacements der größern Posten ließen sich auf und am Terrain leicht auch ohne dastehende Wannschaft in's Auge fassen und kriren, aber die Pläte der Schildwachen konnten oftmals näher nicht einmal überhaupt bestimmt werden, wenn man nicht durch den hingestellten Wann selbst die Stelle markirte. Der Anschauung aber der Studirenden geschah hiebei wenigstens in manchen Gegenden zu wenig Vorschub.

b) Mit dem praktischen Offiziereurs wird eine Schule im Vorpostendienst für eine Unzahl Jäger-Offiziere, Unteroffiziere und Compagnien, das Ganze in der Stärke von 5 — 600 Mann verbunden; wo möglich anch einige Ravallerie dazu. Man könnte so wenigstens alle kleineren Posten in ihrer wirklichen Stärke, die Feldwachen und Pikets annähernd geben und die einmaligen Ablösungen wenigstens eintreten lassen; da wäre nun der ganze Dienst mit möglichster Aufnahme alles dessen, was die Reglements bestimmen und was von passenden Suppositionen ausgedrückt werden kann, durchzumachen. — Natürlich läßt sich hierauf nur hindeuten, da die Realistrung an Bedingungen hängt, die nur durch besondere Beschlüsse der obern Behörden in's Leben gerusen werden können.

Ein anderer Gedanke konnte wenigstens leicht auch angeregt werden: "um wie viel anziehender und belehrender die Sache geworden sein würde, wenn alle diese Exeurse mit Truppen hätten gemacht, auch die verschiedenen Gesechte durch Mannschaft, Marsch, Evolution, Fener hätten signisseirt werden können!" Dieser Idee aber kann man bei näherer Betrachtung wohl nicht beistimmen. Macht man sich deutlich, was hier gewollt wird, so kommt es auf eigentliche Feldmanöver heraus. Die Abhaltung dieser wäre dann die

Sache, und das besondere Studium der Stabsoffiziere dabei träte nur secundar dazu. Ja es wurde im praktischen Sinn secundar, es murde wenigstens dem Zweck, der hier und mit Necht gesetzt wurde, nicht so gut entsprechen, es würde weniger Studium sein als es soll. Oder ift es nicht so? Wird nicht, was der Phantasie unter die Arme greifen foll, fie am Ende vielmehr übertäuben und übermältigen, als mit hellen Bildern erfüllen? und noch mehr: wird nicht eben diese Phantasie vielfach von folchen Dingen in Anspruch genommen und aufgeregt werden, welche mit dem ernsten ruhigen Zweck, der gesett ift, im Widerspruch stehen? wird nicht auch das Urtheil, der Berstand mit seinem Blick vielfach dahin gelenkt werden, wohin er nicht gehört? besonders auf Kehler, Mikgriffe, die gemacht und die immer bei folchen Gelegenheiten gemacht werden? Feldmanöver find gut, und können und sollen nicht unterbleiben, obgleich man noch immer und überall daran laborirt, sie nüplich zu machen und noch immer und überall darüber flagt, fie nüßen nichts. Aber was man hier mit unserer Stabsoffiziersschule wollte, ließ fich gang ficher ohne Truppen besser als mit erreichen. Eins ift dabei mahr: mit einem tüchtigen guten Willen, mit gebildetem Beift, mit besonnenem und ernstem, wie man ihn aber auch hier erwarten durfte, und fich nicht täuschte, mußte entgegen gefommen werden; allein dann trug diese rubige Wanderung, wo nichts von der Betrachtung der angenommenen strategischen und taktischen Verhältnisse einerseits, des Terrains andererseits, und dem besonnenen Erwägen der beständigen Beziehung der beiden auf einander, abzog und zerstreute, ihre gefunden Früchte.

So den Arieg studiren, heißt aber eben den Frieden, für den Arieg, recht ausbeuten. Und dann ist solches Studium auch wohl die rechte und beste Vorbereitung und Einleitung, um Feldmanöver gut und fruchtbringend zu machen. So kann ein Nacheurs dieser Art zum rechten

Voreurs von Manovern werden, auch wenn diese an gang anderem Ort und unter gang andern Vorbedingungen abgehalten würden, wenn nur derselbe wissenschaftliche Beift, ohne den doch alles Arbeiten vergeblich ift, ihre Idee zeugt. — Bollig irrig scheint darum eben die Meinung ju fein, welche auf Friedensübungen keinen Werth, oder nur einigen auf solche legt, welche möglichst sich dem Ernst felbst nähern, weil, fagen sie, ja doch immer die Hauptsache, der Ernft, die Gefahr, der Drang des Augenblicks fehle. Berade umgekehrt! Das eben macht den Werth der Friedensübungen, ihres Fundaments aus, daß man außer dem Element der Gefahr die andern Elemente des großen Gegenstands erkennen und erfassen lernen, ihren Gebrauch sich so aneignen kann, daß er zu fest in der Scele haftet, um von den Stößen und Stürmen des Ernstes gleich losgerüttelt zu werden.

Aber diese andern Elemente sind freilich nicht bloß die reglementarischen und die der Exerzier-Taktik. Ihr erster und tiesster Wurzelgrund ist vielmehr ein wissenschaftlicher Begriff, von dem ein rother Faden ansläuft, der durch Alles, Höheres und Niederes, sich durchzieht. Das erkannten die versammelten Offiziere denn auch, und konnten es allerdings als das Beste aus ihrem Eurse mit nach Hause nehmen, daß gründliches Studium eines einzigen, einiger wenigen Beisspiele, lebendig gedachter Fälle auf dem Terrain selbst bei weitem mehr zu bedeuten hat, als das vielfältigste Aufsamsmeln von Notizen, wie von Fertigkeiten — ohne Princip.

## Die Uniform der Milizen.

Es ist von alten Zeiten her in der Schweiz bei allen militärischen Fragen stets das Eigenthümliche, das dem